

**Erste Erfahrungen mit E-Learning
im Studiengang Sozialarbeit/Sozialmanagement**

25.9.2002

Einleitung: Folie 2

- I. Die Ausgangssituation
- II. Erste Ergebnisse
- III. Perspektiven

I. Die Ausgangssituation:

?? Beginn des Studiengangs: WS 2001/2

?? Frage des Berufsbildes: Informationstechnologie und Sozialarbeit

?? Technische Ausstattung im Haus: kein studiengangspezifisches EDV-Labor, Mitbenützung, ausreichend Plätze, mit Hindernissen benützbar (z.B. Organisation der Zugangsberechtigung), ab WS 2002/3 verfügt der Studiengang über ein eigenes EDV-Labor

?? Curriculum. 3. Semester: EDV 1, 4.Semester: EDV 2, 5.Semester: EDV 3

?? Ausgangssituation bei den Studierenden: Erhebung durch ZML/SAM/IWI (Industriewirtschaft): Folien 3-11 Überlegung: **„Fange dort an, wo der Klient steht!“**

?? Interpretation: Lineare Auswertung ermöglicht keine Aussagen über Verteilungen innerhalb der Gruppe der Studierenden (z.B. Unterschiede zwischen AHS, BHS Abgängern, Männer/Frauen)!

II. Erste Ergebnisse: Folie 12

A. LV „Einführung in die Systemtheorie“

- B. LV „General English“: Suche nach WEB-Sites aus dem Social Work
- C. Unterstützung des Lehrbetriebs durch eine Homepage des Studiengangs

A. LV Einführung in die Systemtheorie: 2. Semester, ILV, 30 UE, 3 G, LVL: Wolfgang Schüers (erfahrener, didaktisch versierter Vortragender, der auf Anregung von Jutta Pauschenwein und nach Rücksprache mit mir und den Studenten ein erstes Experiment wagte). Hier sein **Bericht:**

- ?? Zunächst halte ich es für wichtig, die Bedeutung oder den **Sinn** von E-Learning im Rahmen des Lehrganges für Soziale Arbeit genauer zu überprüfen bzw. zu bestimmen.
- ?? Die Teilnehmenden haben aufgrund des **verschulten Lehrplanes** eine sehr hohe Interaktionsdichte, die immer wieder Möglichkeiten zum Austausch bietet, so daß ein zusätzliches Treffen im Netz manchmal künstlich erschien. Dieser Eindruck verstärkte sich noch, als mehrere Studierende im Medienraum nebeneinander vor den PC`s saßen, um dann im virtuellen Forum zu diskutieren.
- ?? Es gibt auch eine Reihe von Studierenden die zu Hause über **keine entsprechende Ausrüstung** verfügen.
- ?? Viele der Kritikpunkte bezogen sich auf die **Organisation der Diskussionen im Forum**. Wir hätten uns mehr Zeit nehmen müssen, um genauer die Bedingungen zu formulieren, die eine Diskussion im Netz sinnvoll machen (topic-leader, Zeitfenster, Gruppengröße, Betreuung durch PC-Fachleute, Einschaltung des Referenten usw.) bzw. diese auszuprobieren und anzupassen.
- ?? Für eine zukünftige Anwendung wäre es also hilfreich eine sorgfältig **begleitete Einführung** zu geben, die es auch ermöglicht, Vorgehensweisen anzupassen und zu verändern und das braucht Zeit und kann nicht so nebenbei erledigt werden.
- ?? Eine große Herausforderung sehe ich jedoch darin, **sinnvolle Aufgabenstellungen** für eine Zusammenarbeit im Forum zu finden. Vielleicht könnten hier gerade länderübergreifende Projekte mit anderen Fachhochschulen interessante Impulse geben und ein virtuelles Arbeiten sinnvoll machen.

- ?? Auch die Referenten sind hier gefordert. Es ist meiner Ansicht nach nicht zielführend eine Aufgabenstellung, die ich sonst als Arbeitsgruppenauftrag gegeben hätte nun einfach über das Netz abzuwickeln.
- ?? Was ich von dem Lehrgang mitbekommen habe -und darin liegt möglicherweise eine wichtige Einschränkung- fehlt mir nicht das elearning, sondern eher **komplexe Aufgabenstellungen**, die die Studierenden **herausfordern** fächerübergreifend mit vielfältigen und widersprüchlichen Aspekten und Anforderungen umzugehen, denen sie ja dann später in ihrer Praxis begegnen.

Erste Schlussfolgerungen: Folie 13

- ?? Zeitpunkt: nach Abschluss der LV EDV 3 (5.Semester), um ein gekonntes Handling der technischen Probleme bei allen Studierenden voraussetzen zu können.
- ?? Auswahl der LV: Seminar zum Berufspraktikum (6.Semester): Die Studierenden sind an geografisch unterschiedlichen Orten, tw. im Ausland. D.h. u.a.: ohne Internet gibt es keine oder zumindest nur sehr aufwendige Möglichkeiten untereinander zu kommunizieren („Mehrwertargument“).
- ?? Zielbestimmung: das Ziel des Einsatzes wird von den LVL im Rahmen des Curriculums im Voraus definiert.
- ?? Organisationsstruktur: wird gleichfalls im Voraus festgelegt. Den LVL werden aus dem Kreis der Studierenden kompetente und motivierte Assistenten zur Seite gestellt.

B. LV Englisch: Die Studierenden haben die Aufgabe, bis zum Beginn des WS, also bis Anfang nächster Woche, WEB-Site Adressen über Themen der Sozialarbeit und des Sozialmanagements im angloamerikanischen Raum zu suchen und

zusammenzustellen. Ziel: Fähigkeit zur Recherche im Internet zugleich mit Verbesserung der Englischkenntnisse („integrierte Aufgabenstellung“)

C. Unterstützung des Lehrbetriebs durch eine studiengangspezifische Homepage:

Auf Anregung von Frau Pauschenwein und von ihr unterstützt wird am Aufbau einer studiengangspezifischen Homepage gearbeitet, sie ist über die Homepage der FH JOANNEUM, Verbindung zu „Sozialarbeit“ einsehbar und ist folgendermaßen aufgebaut: Folie 14. Wir (Kollege Schmied) versuchen sie nach den Gesichtspunkten: Verwenderfreundlichkeit und Übersichtlichkeit zu gestalten Folie 15 (Stundenplan), Folie 16:

- ?? Verwendung klarer, einfacher und prägnanter Begriffe;
- ?? keine Vermischung der deutschen und englischen Sprachen (Vermeidung von „Technospeak“);
- ?? möglichst keine Verwendung von Abkürzungen: wenn dies nicht möglich ist, dann als leicht merkbare Worte und nicht sinnlose Silben, z.B. Elsa für E-Learning Sozialarbeit einführen. Und vor allem:
- ?? Einbau von FB-Schleifen, um über den Rezeptionsprozess informiert zu sein und sich selbst als Lernender, der man ist, zu zeigen.

Unser Ziel dabei ist es, bei den Menschen, die sich über den Studiengang informieren wollen, nicht nur keine Ärgernisse hervorzurufen, sondern eine Lust zu fördern, auch im Cyberspace mit uns zu kommunizieren, oder anders eine positive Übertragung zu fördern. Damit zu den Perspektiven:

IV. **Perspektiven:** (Folie 17)

- A. Erlernen und Einüben von EDV-Grundfähigkeiten in den LV EDV 1 –3
- B. Projekt Berufspraktikum (siehe vorne)
- C. Projekt „Telesozial“
- D. Projekt „Soziale Aspekte des E-Learning“

D. Projekt „Telesozial“: Der Studiengang Sozialarbeit der FH JOANNEUM beteiligt sich an einem gesamtösterreichischen Projekt der Sozialarbeitstudiengänge „Telesozial“. Wie der Name schon andeutet, geht es darum, multimediale interaktive Planspiele zur Bearbeitung von Praxisfällen aus der Sozialarbeit für Studierende, die Fernlehrqualifizierung von Lehrenden und Studierenden sowie die Weiterentwicklung des Einsatzes von Multimedia und Fernlehre an den Studiengängen für Sozialarbeit zu entwickeln und umzusetzen. Die Studierenden sollen durch die Bearbeitung der Planspielsequenzen lernen, praxisnahe Problemstellungen disziplinübergreifend zu analysieren und daraus konkrete Entscheidungen für ihr Handeln abzuleiten. Sie sollen befähigt werden, selbständig bezugswissenschaftliche Theorien als Entscheidungsgrundlagen zu nutzen. Damit verbunden sind die Vermittlung von Kompetenzen zur Organisation von Selbstlernphasen. Es soll ein hochwertiges Fernlehrangebot ermöglicht werden, was wiederum auf der Seite der Lehrenden entsprechende spezifische didaktische, technische und organisatorische Kompetenzen abverlangt wird, wie ich sie bereits als Ergebnis unserer ersten Experimente skizziert habe.

E. **Soziale Aspekte des E-Learning:** In der Einleitung zur Studie „Telelernen an österreichischen Fachhochschulen“ (Pauschenwein u.a. 2001,9) identifizieren Frau Pauschenwein, Jandl und Koubek als Schlüssel zu erfolgreicher Fernlehre die Schaffung eines kommunikativen sozialen Umfelds für Gruppen von Lernenden einschließlich einer adäquaten, variablen Rollendefinition für die Lehrenden. Der Schritt von passiver Rezeption der Lernenden hin zu aktiver Auseinandersetzung („aktives Lernen“) mit einer Kompetenz- oder Wissensdomäne wird von der Gestaltung der Lernmedien, der Aufgabengestaltung und der Gestaltung eines kollaborativen Lernumfelds gesteuert.“ Damit sind auf dem Hintergrund der Rollentheorie jene Fragestellungen umrissen, die es zu lösen gilt. Darüber hinaus gilt es auch, intensiver über die Frage der Gruppendynamik der „virtuellen Arbeitsgruppe“ Erfahrungen zu sammeln und darüber nachzudenken; das wird seine Zeit brauchen, da die Fragen sehr komplex, ihre Lösung für den dauerhaften Erfolg des E-Learning wahrscheinlich von großer Bedeutung sind: Folie 18.

Zur Frage der **Selbstwahrnehmung von Mitgliedern virtueller Arbeitsgruppen** gibt es bereits erste Forschungsergebnisse (Schmidtman, H. u. S. Grothe: Wie fühlt man sich in einer virtuellen Arbeitsgruppe? In: Gruppendynamik und Organisationsberatung 32, 2001 Heft 2, S. 177 – 190): Die Teilnehmer eines virtuellen Seminars und eines Präsenzseminars wurden über ihre gefühlsmäßigen Erfahrungen und Einschätzungen über die Normen in den jeweiligen Gruppen befragt. Es zeigte sich, dass bei beiden Seminarformen positive Gefühle stärker ausgeprägt waren als negative. Auch hinsichtlich

der Einschätzung der Gruppennormen wie Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, Beteiligung usw. ergaben sich keine Mittelwertsunterschiede. Weiters zeigte sich, dass einige Teilnehmer weniger zufrieden waren als andere, insbesondere Trittbrettfahrer und Drop-outs sorgten für Verunsicherung und Ärger. Eine Besonderheit des virtuellen Seminars im Vergleich zum Präsenzseminar lag darin, dass die anderen Gruppenmitglieder zuletzt in stärkerem Ausmaß gemocht wurden, bei geringerer Streuung der Antworten. Eine mögliche Interpretation dieses Ergebnisses wäre, dass in der virtuellen Gruppe zunächst gute zwischenmenschliche Kontakte nicht erwartet und darum im Nachhinein umso positiver beurteilt werden. Die Teilnehmer der virtuellen Gruppe beurteilten den Grad der Normierung mittel ein, was der Grund sein könnte für ein eher gering ausgeprägtes Gefühl von Verpflichtung und Sicherheit, welches letztlich zu unterschiedlich hohem Engagement für die Gruppe führt, was aber umgekehrt auch von den Mitgliedern der virtuellen Arbeitsgruppe gewünscht wird. Daher empfehlen die Autorinnen, dem Aufbau einer Gruppenkohäsion auch in virtuellen Arbeitsgruppen entsprechenden Raum zu geben. Für mich als Gruppentrainer stellt sich allerdings auch die Frage, wie eine virtuelle Arbeitsgruppe Krisen und Konflikte meistern kann, die letztlich der Grund für eine realistische Gruppenkohäsion sind, die sich im übrigen durch ihre „Feinde von Außen und Innen“ gefördert wird. Weitere systematische Gruppenbeobachtungen und nicht nur post hoc Befragungen sind erforderlich, um diese wichtigen Fragen zu beantworten. Die vorliegenden Ergebnisse verweisen aber bereits darauf, dass von den LeiterInnen virtueller Seminare gruppenspezifische Erfahrung und know how gefordert sein wird

und sie sich einerseits gut vorbereiten, andererseits imstande sein müssen, flexibel auf die Dynamik innerhalb der virtuellen Gruppe schnell und prozessfördernd reagieren zu können.

Damit gelangen wir zu Fragen, die das Projekt **Cyberspace** betreffen und anthropologischer Natur sind: Die Freunde des Cyberspace sind überzeugt davon, dass dieser uns von den letzten biologischen Fesseln befreit und unsere Fähigkeit, unser Selbst eigenständig zu entwerfen und uns im Strom sich wandelnder Identitäten treiben zu lassen, steigert. (Zizek, S.: Liebe Deinen Nächsten. Nein Danke! Die Sackgasse des Sozialen in der Postmodernen. 1999, 231). Im Cyberspace kann ich sein, was und wer ich will, es ist tatsächlich alles möglich, aber um den Preis der Annahme einer fundamentalen Unmöglichkeit: die Vermittlung durch das Interface ist unvermeidlich, denn ohne diese bleibt das Selbstbewusstsein leer. Die Vision wiedergutzumachender Fehler und offener Optionen entlastet wohl von der Trägheit des Realen (Lacan: dem Gesetz des Vaters), es droht damit jedoch absolute Unverbindlichkeit. Was uns Subjekten der Cyberspace ermöglicht, ist ein „Durchqueren von Phantasien“, nicht mehr nicht weniger (Folie 19).

Um das Verständnis für diese Überlegungen etwas zu erleichtern, möchte ich zum Abschluß eine kleine Geschichte aus einem Werbespot erzählen:

Er fängt mit einem bekannten Märchenmotiv an: ein Mädchen geht an einem Fluss spazieren, sieht einen Frosch, nimmt ihn liebevoll in die Hand und küsst ihn. Natürlich verwandelt sich der hässliche Frosch in einen schönen jungen Mann. Soweit, so bekannt. Doch nun geht die Geschichte weiter: der junge Mann wirft dem

Mädchen einen sehnsüchtigen Blick zu, zieht es an sich und küsst es. In dieser Situation entschwindet die junge Frau und verwandelt sich in eine Bierflasche, die der Mann triumphierend in der Hand hält.

Wir haben es mit unterschiedlichen Phantasieeisen zu tun, entweder mit einer jungen Frau und einem Frosch oder mit einem Mann und einer Flasche Bier. Was nicht erreicht wird, ist das Paar, die Beziehung zwischen der Frau und dem Mann.

Wo es einen Möglichkeitssinn gibt, muss es auch einen Wirklichkeitssinn geben: Dieses Wahrheit zu beachten, werden wir auch lernen müssen.